

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 35

Illustration: Sacco und Vanzetti in der Satire des Auslandes

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selvetisches Geplänkel

In Genf hat der aufgeregte Pöbel, um gegen die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti zu demonstrieren, die Scheiben des Völkerbundesgebäudes eingehauen. Das war dumm und sinnlos, und man wird die Schuldigen — wenn man sie erwischt, bestrafen. Nicht bestrafen aber wird man diejenigen können, die an diesen Unruhen wirklich schuldig sind: die hohen Herren, die zwei Menschen morden ließen, nachdem sie fast sieben Jahre lang gemartert haben. Diesen Sadisten mit echt amerikanischem Dünkel wird kein Gericht der Welt beikommen — wenn es nicht ein Volksgericht sein wird, vor dem sie eines Tages erzittern werden. Aber das ist unsre herrliche Gerechtigkeit: Auch diejenigen, die in Basel dabei waren, als die Bombe losging, wird man bestrafen. Diejenigen aber, die zu dem Verbrechen geheizt haben, sitzen nach wie vor beim schön gedeckten Tisch und lesen die Morgenblätter.

*

Dafür erfahren wir in einem Zürcher Blatt einen erschrecklichen Bericht aus Mailand, der mit dem Satz schließt: „Dies ist nun der fünfzehnte Selbstmord, der vom Mailänder Dom verübt wurde.“ Auch diesem scheint man nicht zu Leibe rücken zu können, sonst hätte man ihm doch sicher wenigstens nach dem siebenten Selbstmord, den er verübt, das Handwerk gelegt.

*

Ein vierzehnjähriger Kurs für Mädchenturnen, der in Lys veranstaltet worden war, wurde mit einer Inspektion durch den Vertreter des eidgenössischen Militärdepartements abgeschlossen. — Man hätte sich einen Kurs für Mädchenturnen auch ohne Militärdepartement ganz gut denken können.

*

Eine Köchin mit langjähriger Praxis empfiehlt sich in einem in Zürich erscheinenden Tagblatt den geehrten Damen als Aushilfe oder Festessen. — Da ist sicher ein Fehler unterlaufen. Diese Empfehlung einer Köchin als Festessen hätte natürlich in Zentralafrika in den Generalanzeiger gehört.

*

In einem Feuilleton über das Grab der Königin Hetepheres hieß es: Auf der Ostseite dieser Straße liegt ein Friedhof der Söhne und Töchter des Cheops, große Mastabas mit nord-südlicher Achse, in fünf Reihen und mit zwei Säulen (Ost und West).

Was die beiden Vertreter der Sauerei bei diesen Grabmälern zu tun haben, geht aus dem genannten Feuilleton leider nicht hervor.

*

Am 1. August standen auf dem Menu eines Engelberger Hotels unter anderem fol-

Sacco und Vanzetti in der Satire des Auslandes



Sieben Jahre Marter, ein tierisches Vergnügen.

De Notenkrater, Amsterdam

gende sicher schmackhaften als geschmackvollen Gerichte: Consonné Suisse, Walliser Spargeln mit Winkelriedsauce, Semperacher Hühner mit Rüttlsalat, Tittlis-Ei, National-Crème. — Es gibt also doch noch Orte, an denen man unsern Nationalfeiertag würdig zu begehen weiß.

*

In einem Artikel über die Pragelstrafe las man die Weisheit: „Die Luftlinie ist bekanntlich, abgesehen von näheren Feldwegen, die türkteste Verbindung zweier Ortschaften.“ — Vielleicht erfährt man bei Gelegenheit doch noch, in welcher gottbegnadeten Gegend unseres Schweizerlandes die Feldwege kürzer sind als die Luftlinie.

*

In einer Zeitung des Appenzellerlandes erfuhr man kurzlich, daß die französische Konversationsanleihe gegen sechs Milliarden ergeben hat. Ja, ja, die Franzosen! Für eine gute Konversation sind die immer wieder zu haben.

*

In einem Inserat im Aargau erfuhr man wieder einmal von Dingen, die sonst nicht an die Öffentlichkeit gelangen. „Junge flinke Mädchen finden in unsrer Mädchenschattlerei dauernde, gut bezahlte Beschäftigung“, schrieb ein großes Werk aus. Nun würde sich doch sicher mancher dafür interessieren, zu welchem Zwecke im Aargau die Mädchen gesattelt werden und warum man dazu nur junge, flinke Mädchen brauchen kann?

Einem Kollegen, der im 85. Altersjahr gestorben ist, widmete eine Zeitung in Luzern einen Nachruf mit folgendem Schluß: „Dem langen Erdewanderer ein „Ruhe sanft!“.

*

Irgendwo im Kanton Zürich erscheint ein Blatt, in dem man den eigenartigen Satz lesen konnte: „Danckbar erinnern wir uns der tapfern Vorfahren, welche uns dieses kostbare Gut bestritten haben.“ — Wenn sie uns dieses Gut bestritten haben, hätten wir eigentlich gar keinen Grund, besonders dankbar zu sein.

*

Eine Brille von ansehnlicher Größe ist kürzlich verloren gegangen. Das ging schon aus der entsprechenden Anzeige hervor, in der es hieß: „Verloren eine Brille mit Futteral von Burgdorf nach Wynigen.“ Oder sollte nur das Futteral so groß gewesen sein? Dann schüttle man dieses gefälligst einmal tüchtig, vielleicht findet sich dann die Brille doch noch in einer versteckten Ecke.

*

Eine glückliche Gegend scheint bei Muhen im Kanton Aargau zu sein. Dort wachsen, wie es den Anschein hat, die Häuser nur so aus dem Boden heraus, ohne daß man sich Mühe nehmen muß, sie mühselig aufzubauen und einzurichten. Man höre: „Schwere Verheerungen meldet Muhen. Dort sind gerade die schönsten Gebäude abgebrochen oder entwurzelt.“

Paul Altheer

